



Schutz vor sexueller Ausbeutung



UNICEF sorgt auf den Philippinen dafür, dass Opfer sexueller Ausbeutung Hilfe erhalten.

Auf den Philippinen werden zwischen 60.000 und 100.000 Kinder als Prostituierte ausgebeutet. In den letzten Jahren ist das Land zudem zu einer Drehscheibe für Kinderpornographie im Internet geworden. Besonders junge Mädchen vom Land sind in Gefahr. Gut organisierte Schlepper versprechen ihnen einen Job in der Stadt. Doch tatsächlich landen viele von ihnen im Rotlichtmilieu. Mit deutschen Spenden möchte UNICEF in fünf Städten die Hilfsangebote für Mädchen ausbauen. Aufklärungskampagnen informieren Kinder und

Eltern über die Gefahren, die im Internet lauern. UNICEF hilft zudem, gesetzlichen Schutz und Strafverfolgung zu verbessern - ein entscheidender Faktor im Kampf gegen Ausbeutung und Missbrauch.

Armut erleichtert Ausbeutung

Fast 40 Prozent der Einwohner auf den Philippinen müssen mit weniger als umgerechnet einem US-Dollar pro Tag auskommen. Auf dem Land fehlt es an Einkommensmöglichkeiten. Besonders auf Inselgruppen wie Mindanao im Süden ist ein großer Teil der Familien von Armut betroffen. So haben Kinderhändler und ihre Mittelsleute in den Dörfern leichtes Spiel: Sie versprechen den Mädchen eine Arbeit als Kellnerin oder Hausangestellte in der nächsten Stadt und locken oft mit einem Vorschuss. Doch viele Mädchen landen im Sexgeschäft. Sie arbeiten nachts in Bars und Bordellen - oft halten die Besitzer sie jahrelang gefangen. Andere bieten ihren Körper in Hotelanlagen oder vor Einkaufszentren an. Viele Mädchen schämen sich und wagen es nicht, gegen die Täter vorzugehen. Hilfen gibt es kaum: Viele Polizisten sind schlecht ausgebildet, die Gesetze schwach.

Neue Gefahr durch Internet-Pornographie

Auch mit Hilfe von UNICEF ist es auf den Philippinen gelungen, das Thema Kinderprostitution aus der Tabuzone zu holen und konkrete Verbesserungen durchzusetzen. Tausende Kinder erhielten bereits die Chance auf einen Neubeginn. Doch die Herausforderung bleibt groß - so ist Kinderpornographie im Internet im Land zu einem enormen Geschäft geworden. Die Täter sind international gut vernetzt. Und kinderpornographische Fotos und Videos lassen sich extrem schnell und billig herstellen und verbreiten. Oft werden Kinder und Jugendliche in Internet-Cafés angesprochen und mit schnellem Geld als „Modell“ gelockt. Oder Erwachsene versuchen, direkt über Webseiten mit Kindern in Kontakt zu kommen. Erst langsam wächst das Bewusstsein für die Gefahren.

Was tut UNICEF?

1. Hilfe für die Opfer

UNICEF möchte in den städtischen Zentren von Manila, Pasay, Quezon, Cebu sowie Davao 1.000 Kinder und Jugendliche mit Hilfsangeboten erreichen. So unterstützt UNICEF mit deutschen Spenden rund 15 Zentren, in denen Opfer sexuellen Missbrauchs medizinische und psychologische Hilfe finden. Gemeinsam mit Partnerorganisationen wie ECPAT schult UNICEF die Betreuer und sorgt für Bettwäsche und Medikamente. Die Mädchen können zur Schule gehen oder eine Ausbildung beginnen - zum Beispiel zur Köchin oder Sekretärin. UNICEF stellt dafür Schulmaterial bereit und bezahlt die für die Ausbildung notwendigen Geräte. Rechtsanwälte stehen den Opfern vor und während eines Prozesses bei.

2. Aufklärung für Kinder und Erwachsene

UNICEF bereitet 400 Mitarbeiter von Hilfsorganisationen und lokalen Behörden darauf vor, an Schulen und in Gemeindezentren über die Gefahren sexueller Ausbeutung aufzuklären. Kinder lernen hier, Internet-Bekanntschäften nie ihre Adresse mitzuteilen. Die Eltern erfahren, dass sie Lockangeboten misstrauen sollten. UNICEF arbeitet zudem mit Internet- und Mobilfunkanbietern, Betreibern von Internet-Cafés und der Tourismus-Industrie zusammen. Sie sollen Kindesmissbrauch öffentlich anprangern und die Ermittlungen gegen Verdächtige unterstützen.

3. Rechtlicher Schutz für Kinder

In den Projektregionen gibt es rund 300 Polizistinnen und Polizisten, die speziell für Frauen und Kinder zuständig sind. UNICEF schult sie darin, missbrauchte Kinder und Jugendliche sensibel zu befragen und wichtige Beweise zu sichern. UNICEF setzt sich zudem dafür ein, die Gesetze gegen Kindesmissbrauch und Internet-Pornographie deutlich zu verschärfen.

So können Sie helfen

- **25 Euro** kostet eine Schultasche mit Lernmaterial für ein aus der Prostitution befreites Mädchen.
- Für **140 Euro** schult UNICEF eine Polizistin.
- Für **950 Euro** stattet UNICEF ein Zentrum für 20 Kinder mit Bettwäsche, Küchenbedarf sowie Lern- und Sportmaterial aus.

**Spendenstichwort: „Philippinen/Kinderarbeit“
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**



Sieben Jahre in Gefangenschaft

Grace war erst 13, als sie in der Hauptstadt Manila ankam. Schlepper hatten ihr einen Job als Hausmädchen versprochen - stattdessen landete sie in einer Bar im Rotlichtbezirk. „Ich war völlig mittellos und hatte keine Wahl“, sagt Grace. Der Barbesitzer hielt sie gemeinsam mit anderen Mädchen wie eine Gefangene. „Es gab Momente, in denen ich mich umbringen wollte“, sagt Grace. „Ich dachte, ich würde dieses Haus nie wieder verlassen.“

Die Geschichte von Grace ist kein Einzelfall. Jedes Jahr kommen Tausende Mädchen und junge Frauen nach Manila, um Geld zu verdienen und ihre Familien zu unterstützen. Allein, ohne Geld und meist ohne Papiere verschwinden viele hinter den Türen der zahlreichen Bars und Bordelle der Stadt. Viele arbeiten jede Nacht bis zum Morgengrauen, um die Forderungen der Barbesitzer zu erfüllen. Tagsüber müssen sie putzen oder Wäsche waschen.

Sieben Jahre lang musste Grace Gewalt und Unterdrückung ertragen, bis sie endlich Hilfe erhielt. Sie fand in einem Zentrum Aufnahme und hofft nun auf eine bessere Zukunft. „Ich möchte meine beiden Kinder bald zu mir holen“, sagt die junge Frau. „Ich möchte ihnen ein gutes und anständiges Leben ermöglichen. Aber sie sollen nichts über meine frühere Arbeit erfahren.“